

südostschweiz

Schweiz am Wochenende

Ungeduldig?

suedostschweiz.ch/
abendausgabe

südostschweiz

Samstag, 3. Oktober 2020

AZ 8750 Glarus | Nr. 231 | Redaktion 055 645 28 28 | E-Mail glarus@suedostschweiz.ch | Abo 0844 226 226 | Inserate 055 645 38 88 | Fr. 3.70 suedostschweiz.ch

Der Urnengang ist abgelehnt

Auch wenn die nächste Gemeindeversammlung in Glarus ausfallen sollte: Eine Alternative dazu gibt es nicht.

Marco Häusler

An einer Gemeindeversammlung geht es um die Traktanden der Gemeindeversammlung. Logisch. Das war an der gestrigen Versammlung in der Turnhalle Buchholz in Glarus nicht anders. Und irgendwie doch, weil das Coronavirus eine entscheidende Rolle mitspielte.

So fand die Versammlung bereits unter einem strengen Schutzkonzept statt, und am meisten diskutiert wurden – irgendwie – bereits die Traktanden der nächsten Gemeindeversammlung. Zumindest indirekt, auch wenn Gemeindepräsident Christian Marti mehrfach betonte, dass diese Traktanden inhaltlich noch nicht zur Debatte stünden. Diese Diskussionen sollen

dann am 27. November geführt werden, sofern die pandemische Lage dann eine Gemeindeversammlung zulasse. Und falls nicht, sollte den Stimmberechtigten nach dem Willen des Gemeinderates zumindest ein Teil der dann traktandierten dringlichen Geschäfte an der Urne vorgelegt werden. Das gab gestern fast mehr zu reden als die eigentlichen Traktanden.

Plan C, wenn das Virus mitmacht

Die gestern über 200 anwesenden Stimmberechtigten (2,8 Prozent) beschlossen schliesslich, ganz auf einen Urnengang und damit auf diese Alternative zu einer Versammlung zu verzichten – zumal Marti davor bereits eine weitere präsentiert hatte: eine ausser-

ordentliche Gemeindeversammlung am 26. Februar 2021: «Auch hier verbunden mit dem Corona-Vorbehalt.»

Sechs Anträge wurden zu diesem Traktandum gestellt, das erst nach dem Versand des Memorials noch zusätzlich auf die Liste genommen worden war. Allen Antragstellern ging es – wenn auch zu verschiedenen Geschäften – darum, dass man über diese diskutieren und allenfalls auch Änderungsanträge dazu stellen können müsse.

Durchmarsch für Gemeinderat

Gestern wurden zu zwei Sachgeschäften Änderungsanträge gestellt; zum Planungskredit für die Schulanlage Erlen und erwartungsgemäss zur Genehmigung des privaten Überbauungsplans

Riedernstrasse, gegen den das fakultative Referendum zustande gekommen war. Beide Anträge erlitten Schiffbruch. So hiessen die Versammlungsteilnehmerinnen und -teilnehmer schliesslich alle Geschäfte ausser dem Urnengang wie vom Gemeinderat beantragt gut und bewilligten damit unter anderem fünf Verpflichtungskredite von insgesamt gut 7,8 Millionen Franken.

Das taten sie ohne Hygienemasken als Schutz. Denn diese mussten für Wortmeldungen oder mit viel Abstand zueinander auf den Plätzen sitzend nicht getragen werden. Wie schon beim Betreten des Areals galt die Maskenpflicht aber auch für das Verlassen wieder. Und so machten sich um 22.30 Uhr schliesslich alle maskiert von dannen.

Die Welt wünscht leichten Verlauf
US-Präsident Donald Trump hat sich mit dem Coronavirus infiziert. **Schwerpunkt**



Bild: Keystone

Zweimal richtig – siebenmal falsch
Der Faktencheck zu unserem Corona-Interview mit Sucharit Bhakdi und Karina Reiss. **Nachrichten**

Weniger Lohn für 80 000 Bauarbeiter?
Der Schweizerische Baumeisterverband will die Löhne im Bauhauptgewerbe senken. **Wirtschaft**

Ein Preis für engagierte Menschen

Der Glarner Heimatschutz hat erstmals den Preis «Heimatgestalter» vergeben. Gewinner gibt es zwei: Hansruedi Streiff aus Elm und der Ennendaner Boris Juraubek. Der Preis soll künftig alle zwei Jahre vergeben werden und würdigt Menschen, die sich um die Baukultur des Kantons verdient gemacht haben. Streiff hat vor neun Jahren ein altes Bauernhaus gekauft und dieses nach seinen Plänen als Bauleiter komplett saniert. Juraubek hat einen Naturgarten gestaltet. (red) Seite 5

Die Menschen vom ehemaligen Rondell

Dem Erdboden gleichgemacht. Das Bahnhof-Rondell von Glarus ist nicht mehr. Geblieben sind allerdings die Menschen, die dort ihre Stunden verbrachten. Mit dem Abbruch «ihres» Platzes haben sie ein Stück ihrer Heimat verloren. Nicht aber die sogenannte «Familie», die Kollegen, die auch nicht wohin wussten. Zwangsläufig sind sie jetzt gemeinsam weitergegangen: Auf die Treppenstufen beim Gleis 1, hinter den Güterschuppen oder in den Volksgarten, wo das Brennholz für den Winter bereitsteht. (mme) Seite 7

Die Vorburg ist eine Ruine, und ausserdem in schlechtem Zustand

Visualisierung: Joe Rohrer



Auch Ruinen können noch zerfallen: Von früheren Aussehen der Oberurner Vorburg ist nicht mehr viel übrig, jetzt fürchtet Stiftung Pro Vorburg, dass die Überreste in wenigen Jahrzehnten ganz verschwunden sein könnten. Nun verlangen 24 Landräte, dass der Kanton eine halbe Million zur Rettung beiträgt. Seite 3

Wetter heute

Kanton Glarus



7° / 13°
Seite 17

Inhalt

Stellen	13	Todesanzeigen	19
Kirchl. Anzeigen	18	TV-Programm	w16
Wetter / Börse	17	Denksport	w18



INSERAT

Hamburg und Timmendorfer Strand

Datum 23. bis zum 26. Oktober 2020
Preis Mit ABOPLUS: ab CHF 1280.-
ohne ABOPLUS: ab CHF 1380.-

Anmeldeschluss: 9. Oktober 2020

Weitere Angebote und Infos zu Ihrer digitalen ABOPLUS-Karte unter aboplus.somedia.ch.

CHF 100.-
Vergünstigung

Rapperswil
www.fumagalli.ch

Eine alte Liebe

Für die liebevolle Renovation eines alten Elmer Strickhauses wird Hansruedi Streiff vom Glarner Heimatschutz ausgezeichnet. Schon seit Jahrzehnten hält Streiff Glarner Baukunst mit Tusche und Bleistift fest.

Claudia Kock Marti

Hansruedi Streiff wartet bereits vor der Müslihoschet in Elm. Das 200-jährige Bauernhaus hat er vor neun Jahren gekauft und als Bauleiter nach seinen Plänen komplett saniert. Auch wenn es sehr aufwendig war: «Ich würde alles wieder so machen», sagt der 65-jährige, pensionierte Bauführer und strahlt.

Mit dem Kauf des historischen Hauses hat er sich einen Traum erfüllt. Er habe schon immer alte Bauernhäuser geliebt, diese gern gezeichnet und auch die Handwerkskunst bewundert. Er wollte den Leuten aber auch zeigen, was man mit einem alten Haus heute machen kann.

Die Sprossenfenster mussten so bleiben, wie sie waren. An Komfort fehlt es innen aber nicht, da er moderne Küchen

und neue Bäder einbaute. Am Tag der offenen Tür vor sieben Jahren kamen 200 Besucher und staunten, wie er erzählt.

Vom Preis überrascht

Vom Preis des Glarner Heimatschutzes wurde Streiff völlig überrascht. Da wird der Einzahlungsschein drin sein, habe er gedacht, als er den Brief aufmachte und sich darin stattdessen als Preisträger gekürt sah.

Die Eigeninitiative und der verantwortungsvolle Umgang mit dem Haus mit viel Zeiteinsatz hätten einen Preis verdient, betont Hansruedi Zopfi, Co-Präsident des Heimatschutzes, bei der Preisübergabe mit Martina Maurer vom Vorstand.

Ausgezeichnet wird Streiff auch wegen seiner Zeichnungskunst. Seit 1978 zeichnet der gelernte Hochbauzeichner mit Tu-

sche und Bleistift alte Häuser und Dorfansichten. Nach der Rückkehr von einer längeren Weltreise begann er als junger Mann, zuerst sein Heimatdorf Ennenda mit Skizzen festzuhalten. «Die Leute wollten das kaufen», erzählt Streiff. 1980 stellte er erstmals im Gesellschaftshaus in Ennenda aus. Manchmal bemerkten die Leute erst auf einer Zeichnung, wie schön sie wohnen.

In einer Kiste hat er jede Menge Anschauungsmaterial parat gemacht: Da gibt es Fotobücher, die die Sanierung der Müslihoschet sorgfältig dokumentieren, Zeichnungen vom Oberdorf in Mollis oder Post- und Ansichtskarten für die Stiftung pro Elm, für die er sich seit über 30 Jahren engagiert. Eindrücklich ist auch die von ihm gestaltete Einladungskarte zur

Eröffnung des 1992 umplatzierten Hänggiturms in Ennenda.

Er sei nur Mitglied im Glarner Heimatschutz, sagt Streiff. Kontakte hatte er aber schon des Öfteren, etwa als Bauführer, als er in Hätzingen mit dem damaligen Heimatschutz-Präsidenten Jakob Zweifel ein altes Haus umbaute. Für dessen Nachfolger Fridolin Beglinger illustrierte er ein Buch mit Zeichnungen.

Fasziniert ist Streiff weiter von Inschriften, die sich oft in alten Bauernhäusern finden. Auch in der Müslihoschet fand sich eine Inschrift, die er liebevoll mit Pinsel und Lupe auffrischte. «Bauherr Tagwenvogt Rudolf Freitag. Meister Rudolf Knobel 1822. Dieses Haus steht in Gottes Hand. Gott behüt es vor Feuer und aller Gefahr»: Diese Inschrift lässt sich dank Streiff heute wieder gut unter dem First lesen. «Das ist indirekt auch Heimatschutz», meint Streiff.

Eine Tafel fehlt noch

Beim Rundgang ums Haus macht Streiff auf die Graufärbung der Schindeln aufmerksam. Die Holzschindeln an der Wetterseite setzen bereits Patina an. «Hier war vor der Renovation eine unpassende Haustür mit Glas.» Er erzählt, wie er von einem anderen denkmalgeschützten Elmer Haus eine Tür aus dem Jahr 1799 samt Schloss kaufen konnte. Sie sei zwar nicht mehr dicht, doch befände sich dahinter ein Kaltraum, weshalb dies nicht weiter schlimm sei. «Das ist aber nur ein Detail», fügt er bescheiden an. Doch genau deren Summe macht das Gelingen einer Renovation aus.

Augenfällig zum Bijou wird die Müslihoschet nicht zuletzt durch den wiederbelebten Bauerngarten, in dem selbst im Herbst neben Wintergemüse zahlreiche Blumen blühen. «Den Garten pflegen mehrheitlich meine Frau und ich», verrät Streiff, der das Haus selbst nicht bewohnt, sondern vermietet.

Für ihn fehlt jetzt nur noch eine schwarze Tafel, wie sie auch bei anderen alten Häusern im Wakkerpreis-Dorf Elm angebracht sind. Die Müslihoschet steht seit 2013 sogar unter eidgenössischem Denkmalschutz. Der damalige kantonale Denkmalpfleger Markus Vogel hatte seine Freude am Haus und es neu einstufen lassen.



Bienen Summen, Enten schnattern: Boris Juraubeks Naturgarten ist so lebendig, dass man ihn hören kann.

Ein Flecken Eden

Boris Juraubek wird für seinen lebendigen Naturgarten ausgezeichnet.

Claudia Kock Marti

Auf dem «Grüezi-Weg» ob Ennenda ist der üppige Permakultur-Garten von Boris Juraubek nicht zu übersehen. Manchmal hört man ihn sogar, denn Bienen und andere Insekten umschwirren diesen Platz Eden. Enten watscheln schnatternd durchs Gras. Feigen reifen in der Herbstsonne. Sogar ein Kakibaum ist durch den Zaun zu sehen. Trauben, geschützt in Netzen, sind erntereif. Eine Damaszener Rose verbreitet ihren betörenden Duft. Salbei, Lavendel oder Rosmarin verleiten zum Mitnehmen. Boris Juraubek steht strahlend daneben: «Viele Spaziergänger fragen mich, ob sie von den Kräutern etwas mitnehmen können. Sie dürfen.»

Alles einbeziehen

Schon geht es auf einen Rundgang durch den Privatgarten des frisch gekürten Preisträgers der Kategorie Landschaftspflege. «Es gibt viele spannende Ecken in meinem Garten, aber immer auch zahlreiche Baustellen mit neuen Projekten», so der Ennendaner Naturgärtner. Die Bäume hat er schon viele Jahre. Den Boden pachtet er erst im dritten Jahr. Auf der Viertelhektare hat er ein Vorzeigebeispiel für Biodiversität geschaffen.

Permakultur, nachhaltiges Gärtnern oder Kreislaufwirtschaft sind Stichworte, die beschreiben, was der Naturgärtner macht. «Ich bin überzeugt, dass ein vielfältiger Garten weniger anfällig ist», sagt Juraubek. Im Kreislauf zu arbeiten, bedeute, alles zu nutzen und einzubeziehen von den äusseren Einflüssen wie Niederschlagsmenge, Temperatur, Schädlinge bis zu den Pflanzenarten. Dank der Terrassierung versickert das Regenwasser langsamer. Der Hang ist so auch einfacher zu bewirtschaften.

Die Magerwiese mäht er von Hand. Gartenabfall gibt es nicht. Aufgeschichtetes organisches Material wird einmal ein Hügelbeet geben. In zahlreichen jungen Obstbäumen hängen kleine Tontöpfe. «Die sind mit Holzwolle gefüllt und für die Ohrengrübler, die einen Teil der Läuse fressen», so Juraubek.

Wissen selbst angeeignet

Juraubeks Vater war Bauer und der letzte Fuhrmann der Braue-

rei Erlen. «Ich habe sicher von ihm einiges mitbekommen», sagt der 40-jährige Naturgärtner zu seiner Begeisterung fürs Gärtnern. Eine Lehre hat er nie gemacht, sondern sein ganzes Wissen im Selbststudium bei der praktischen Arbeit, aus Büchern, Kursen und Experimenten erworben.

Seit über zehn Jahren lebt er vom eigenen Betrieb als Naturgärtner. Dies bedeute einfaches Rasenmähen, Obstbäume zu pflanzen oder interessante Naturgarten-Projekte zu entwickeln. Auf diese Weise hat ihn auch Lando Rossmairer, Architekt und Vorstandsmitglied des Glarner Heimatschutzes, kennen- und schätzen gelernt und für den Preis Heimatgestalter vorgeschlagen.

Freude über Wertschätzung

Der Brief des Heimatschutzes kam für den Gärtner überraschend. Zuerst habe er gedacht, etwas falsch gemacht zu haben, so Juraubek. «Der grösste Preis für mich ist, dass meine Arbeit dadurch gesehen und geschätzt wird», fügt er ein wenig gerührt hinzu. Die unkonventionellen Methoden könnten in der Schweiz noch mehr Verständnis und Anerkennung gebrauchen.

«Den Boden dort habe ich mit Mulch bedeckt, damit er feucht bleibt.» Er zeigt auf die Sträucher-Reihe, wo er Johannisbeeren, Brombeeren und Himbeeren grösstenteils schon geerntet hat. Ein weisser Maulbeerbaum kommt prächtig. Auch eine japanische Weinbeere und eine Indianerbanane.

Die Enten fressen die Schnecken, wie Juraubek erklärt. Nächsten Frühling will er neben den Spiegelkarpfen und Bienenvölkern zwei neuseeländische Kunekune-Schweine anschaffen. Diese wühlen nicht zu fest und halten sich im Herbst an Mausnester, Fallobst oder Pilze und düngen den Boden.

Gern gibt der engagierte Naturgärtner sein Wissen weiter. Mit einer Schulklasse hat er kürzlich einen Wildbienenstand gebaut und mit einer anderen Schulklasse Kartoffeln geerntet.

Zu tun gibt es immer. Jedes zweite Wochenende verbringt Juraubek in seinem Garten. Da die Ideen nicht ausgehen, würde er gern irgendwann noch mehr Land dazupachten.



Ein Bijou erhalten: Hansruedi Streiff hat die Müslihoschet vorbildlich renoviert. Bilder: Sasi Subramaniam

Heimatgestalter-Preis soll engagierte Menschen in den Kategorien Bau und Landschaft würdigen

Heimat gestalten – so wirbt der Glarner Heimatschutz seit Kurzem neue Mitglieder. «Jeder Einzelne, der nur schon seine Fenster oder den Vorgarten sorgsam unterhält und liebevoll pflegt, prägt bereits entscheidend das Erscheinungsbild unserer Heimat und macht sie lebenswert», sagt Hansruedi Zopfi, Co-Präsident des Glarner Heimatschutzes. Mit dem Preis «Heimatge-

stalter» will der Glarner Heimatschutz dieses Jahr zum ersten Mal und künftig alle zwei Jahre Personen auszeichnen, die sich, vielleicht ohne es zu wissen, um die Baukultur des Kantons verdient gemacht haben.

«Die Anerkennung soll Menschen gehören, die mit grossem Feingefühl und Engagement ihre unmittelbare Umgebung nicht nur für sich, sondern

auch für andere pflegen, gestalten und sinnstiftend weiterentwickeln», so Zopfi. Ausgezeichnet wird je eine Person und ihr Wirken in den Kategorien Bau sowie Landschaft.

Die ersten beiden Preisträger hat der Vorstand des Glarner Heimatschutzes in Eigenregie bestimmt. In zwei Jahren soll die Glarner Bevölkerung bei der Auswahl und Jurierung mitein-

bezogen werden. Der Preis bedeutet keine finanzielle Unterstützung, sondern soll eine Geste sein, die zeigt, dass der Glarner Heimatschutz die Arbeit und Einstellung der «Heimatgestalter» wertschätzt. Beide Preisträger erhalten einen Gutschein für Ferien in einem Baudenkmal und somit Gelegenheit, die vielfältige Bautradition der Schweiz weiter zu entdecken. (ckm)